

Franckesche Stiftungen zu Halle

Oratorisches Magazin

zunächst zum Behufe der Redeübungen in den obern Klassen der Schulen

Fulda, Fürchtegott Christian

Halle, 1800

VD18 9081004X

1. Viel Lärm um Nichts. Ein kleines Drama.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195749](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195749)

I.

Viel Lärm um Nichts.

Ein kleines Drama.

Personen:

Reimreich, ein Halbgelehrter, der sich von Vers-
semachen nährt;

Gaufewind, Theaterdichter bei einer umherzie-
henden Truppe;

Balzer, ein Gastwirth;

Wilhelm, dessen Sohn, ein Knabe von 10 bis
12 Jahren;

Zwei Rathsbdiener.

Ort:

Eine Stube in Balzers Gasthose, welche Reimreich
und Gaufewind gemeinschaftlich bewohnen.

Viel Lärm um Nichts.

(Reimreich und Gauswind sitzen an Einem Tische, und schreiben. R. hat ein Glas Wasser, G. eine Flasche Wein vor sich stehen. — In der Nähe Gauswinds Hut und Stock.)

Reimr. **O** Weh, o Weh! Heute schon der zweite Feiertag, also noch 6 Tage bis zum neuen Jahre! Und noch 1 — 2 — 3 — 4, 5 — 6, 7, 8 — 9

Gausf. (dazwischen sprechend und vor sich hin) Himmel, über den Schwäger!

Reimr. (ohne abgesetzt zu haben) — 9 — 10, 11, 12 — 13: ja, ja, noch 13 Neujahrswünsche zu machen. Ei, ei, ei! das wird einmahl ein Paar schlaflose Nächte geben.

Gausf. (verdrießlich) O, Herr Reimreich! Sie müssen auch nicht immer stören. Meine Zeit ist so knapp, wie die Ihrige.

Reimr. (freundlich) Verzeihen Sie, Herr
Saufewind! Ich thats nicht gern. Sehen Sie,
die Begeisterung bringt einen denn so manchmal
außer sich.

Sauf. (spöttisch-trocken) Hm, die Begeisterung?
Was Sie sagten, war doch eben nichts Begeistertes.

Reimr. Nun, ich will Sie nicht wieder stö-
ren, lieber Herr Saufewind. (schreibt fort.)

Sauf. Ja, so sagen Sie immer, und hal-
ten nie Wort. —

Reimr. (vor sich hin) Ich muß mir nur die
Kehle einmahl anfrischen. (Er nimmt das Glas,
und trinkt) Prosit das neue Jahr!

Sauf. (ärgerlich vor sich hin) Das ist doch
kaum zum aushalten! (Er trinkt ein Glas Wein,
und sieht dabei halb mitleidig, halb verdrießlich auf
N.)

Reimr. (auf sein Blatt sehend) Ha! der
soll sich freuen, der soll sich freuen! Da er-
folgt gewiß ein goldner Regen.

Sauf. (sehr verdrießlich) Herr Reimreich,
Sie vergessen sich schon wieder. (heftiger) Zum
Henker! so sein Sie doch nur Einmahl ruhig!
Ich siehe erst im vierten Akte; und auf heilige

drei Könige soll mein Trauerspiel aufgeführt werden.

Reimr. Nun, geben Sie sich nur zufrieden, lieber Herr Sauswind! Ich will Sie nun gewiß nicht wieder stören. (schreibt fort.)

Saus. Ja, so haben Sie schon tausend Mal gesagt. Aber Sie sind ein erzunruhiger Geist. Wenn das nicht anders wird, so sind wir am längsten beisammen gewesen, so muß einer von uns beiden ausziehen.

Reimr. Gemach, gemach, Herr Sauswind! Sie sollen sehen, wie mausestill ich sein will. (schreibt fort. Lange Pause. Endlich springt er plötzlich auf) O das ist herrlich, prächtig, excellent! O Horaz, wie wird sich dein Schatten freuen!

Saus. (sieht ihn groß an) Ist der Kerl wahnsinnig? — Nein, ich muß doch zum Spaß einmahl hören. (steht auf) Nun, Herr Enthusiast! was haben Sie denn, was Sie so bis in den dritten Himmel entzückt?

Reimr. O Freund, hören Sie nur! Da hab' ich einen Neujahrswunsch an den Grafen von Ochsenhausen gemacht. So ist mir noch nie

einer gelungen. Hören Sie erst den Anfang!
(Er nimmt das Blatt, und liest)

„Ein neues Jahr beginnt mit dieses Tages
Sonne . . .

Saus. (ihn unterbrechend) Aha! Sonne —
Nun muß Wonne kommen.

Reimr. Richtig! Also: (liest weiter)
„Ein neues Jahr beginnt mit dieses Tages
Sonne,

„Und Alles singet laut, erfüllt mit Lust
und Wonne:

„Weßhalb, erlauchter Herr und hochge-
borner Graf,

„Auch meine Mus' erwacht aus ihrem
Winterschlaf.

„Und dich, dich muß zuerst mein schwacher
Kiel besingen;

„Dir muß vor Allen ich mein Musenopfer
bringen.

„Drum blicke hold auf mich, und nimm,
erhabner Mann,

„Voll Gnade dieß Gedicht von meinen
Händen an!

„Zwar meine Verse sind beim Wasserglas
geboren;

„Indessen sind sie doch ein süßer Duft den
Ohren.

„Das macht

Sauf. (einfallend) Halt! Lesen Sie doch die
letztern zwei Zeilen noch einmahl.

Reimr. (liest etwas langsamer)

„Zwar meine Verse sind beim Wasserglas
geboren;

„Indessen sind sie doch ein süßer Duft den
Ohren.

Sauf. Zum Henker, Herr! Was sind Sie
denn für ein Landsmann?

Reimr. Ich? ein Pomeraner. Warum?

Sauf. Was tausend! Niecht man denn dort
zu Lande mit den Ohren?

Reimr. Wie so?

Sauf. Wie so? I, weil Sie da sagen, Ihr
Neujahrswunsch solle den Ohren des Gra-
fen ein süßer Duft sein.

Reimr. Ach so! Ja, sehen Sie: das ist ein
kühner poetischer Ausdruck. Unser Rektor auf der
Schule nannte das, glaub' ich, eine Katachrese.

Sauf. Ach, Katachrese hin, Katachrese her! Streichen Sie das weg! Der Graf wird viel von Katachresen verstehen, und sollte wohl gar glauben, Sie wollten ihn zum Besten haben.

Reimr. Meinen Sie? — Nun, warten Sie; das läßt sich leicht abändern. (Er tritt an den Tisch, und schreibt) Da, nun ist's anders. (liest)

„Zwar mein Gedicht ist nur erzeugt beim
Wasserglase;

„Doch ist es süßer Duft der hochgeborenen
Nase.

„Das macht: die Muse hat mich selber inspirirt,
„Und in ihr Heiligthum auf den Parnass
geführt.“

Sauf. Nun, so mag's hingehen. Freilich, die hochgeborene Nase kann satirisch verstanden werden, vielleicht auch nicht mit Unrecht. Aber lassen Sie nur.

Reimr. Und nun — nun hören Sie den Schluß! Der wars eben, der mich so entzückt machte. Denn da hab' ich den ganz neuen Einfall gehabt, eine Stelle aus dem Horaz in natu-

ra anzubringen. Ich bitte Sie, hören Sie nur!

(liest mit Pathos und Selbstgefühl)

„Bezeigst du meiner Kunst ein gnädig
Wohlgefallen.

. . . . Sie verstehen, was ich damit sagen will.

(Er macht den Gestus des Geldzählens) Also:

„Bezeigst du meiner Kunst ein gnädig
Wohlgefallen,

„So soll, Erhabner, dir noch manches Lied
erschallen,

„Und, bis mich einst Freund Hain befreit
von allem Weh,

„Sublimi feriam sidēra vertice.“

Saus. Ein Pomeraner sind Sie? Nicht
wahr?

Reimr. Ja.

Saus. Nun, sonst würde ich Sie jetzt für
einen Polen halten.

Reimr. Warum das, Herr Sausewind?

Saus. Weil Sie Ihren lateinischen Wörtern
so eine polnische Quantität geben: z. B. sidēra.

Reimr. Ach so! es muß eigentlich sidēra
heissen! Nun, das thut nichts: der Graf wird
das wohl nicht so genau nehmen.

Sauf. Nicht verstehen, wollen Sie sagen. — Was übrigens Ihren Einfall in puncto des Lateinischen und Teutschen betrifft, so ist der so neu nicht, wie Sie denken.

Reimr. Nicht neu?

Sauf. Petrus Dresdensis hat dergleichen Verse schon vor dreihundert Jahren fabricirt.

Reimr. Den Ehrenmann kenn' ich nicht.

Sauf. Hören Sie nur:

„Ubi sunt gaudia?

„Nirgends mehr denn da,

„Da die Engel singen

„Nova cantica,

„Und die Schellen klingen

„In Regis curia.

„Eya, wärn wir da!

„Eya, wärn wir da!,,

Reimr. Aha, es fällt mir ein: das stand weiland im alten Gesangbuche. — Nun, wenn auch! so ist doch der Gedanke neu, eine Stelle aus dem Horaz anzubringen.

Sauf. Auch das nicht: lesen Sie nur Langbeins Pastor Schmolke. — Aber das muß

wahr sein, Herr Reimreich: einen Alexandriner machen Sie, comme il faut.

Reimr. Nicht wahr? Ja, ich habe auch schon in der Versart ein Lobgedicht auf Buonaparte angefangen, womit ich mein Glück zu machen gedenke. Denn dieser Held wird schwerlich in Alexandria selbst einen Menschen gefunden haben

Saus. Der die alexandrinischen Verse so gut macht, wie Sie? Ja, das bezweifle ich selbst.

Reimr. Wollen Sie den Anfang hören? (deklamirt, nicht gelesen)

„Du grosser General, erhabner Bonaparte!

„Fürwahr, kein Sterblicher kukt dir in deine Karte.

„Wie unerforschlich ist dein grosser Heldenplan!

„Die Nachwelt hört erstaunt, welch Wunder du gethan.

„So weit wie Philipps Odhn bist du fast vorgedrungen;

„Schon liegt Aegyptenland nebst Syrien bezwungen.

„Du ziehst von West nach Ost, du ziehst
von Süd nach Nord,

„Und jagst den stolzen Feind aus Feld und
Mauern fort. „

und so weiter, — Nun, was meinen Sie?

Sauf. Herrlich! ohne Gleichen! Ich glaube, Sie werden, ehe Sie sich versehen, zum Mitgliede des National-Instituts ernannt.

Reimr. Ja, aber auch in andern Versarten bin ich bewandert. Hören Sie, z. B. einen Neujahrswunsch an den Kaufmann Lippold. (nimmt ein anderes Papier vom Tische) Er hat mir das Kleid geschenkt, was ich hier an habe.

Sauf. Wahrscheinlich ein abgelegtes. Die Kaufleute pflegen nicht viel zu verschenken.

Reimr. Ihm, 's war ein Paar Wahl getragen, und noch recht gut. Nun muß ich mich dem Manne doch dankbar beweisen.

Sauf. Um noch etwas zu erschnappen? Nicht wahr?

Reimr. (gleichgültig) Das will ich eben nicht sagen. Ich bin ein Kantianer, und handle uneigennützig.

Sauf. (spöttelnd) Ja es ist auch wahr!
Man hörte das ja schon vorhin in dem Gedichte
an den Grafen.

Reimr. Nun, geben Sie Acht; Es ist elegische Versart. (er liest)

„Glücklich ist, wer fromm und heilig lebet,

„Und von Herzen seinen Nächsten liebt,

„Stets die Tugend auszuüben strebet,

„Und uneigennützig schenkt und giebt;

Sauf. (einfallend) Nota bene: Neujahrswünsche und abgelegte Kleider.

Reimr. (mit dem Finger drohend) Spötter, warten Sie!

Sauf. Scherz, blosser Scherz! — Fahren Sie fort!

Reimr. (liest weiter)

„Glücklich, wer von seiner frühen Jugend . . .

Sauf. Halt! Jugend — Nun wird gleich die Jugend nachkommen.

Reimr. Ganz recht! Wahrhaftig, Sie haben einen prophetischen Geist empfangen.

Sauf. I. nun, in diesem Punkte ist das Profetisieren so schwer eben nicht.

Reimr. (liest weiter) Also:

- „Glücklich, wer von seiner frühen Jugend
 „Bis ins Alter immer sich beleiht,
 „Das zu üben, was Verstand und Tugend,
 „Niedlichkeit und Menschenliebe heißt. —
 „Werthgeschätzter Freund! in Ihrem Leben
 „Stellt sich so ein Glücklicher uns dar,
 „Weil Ihr Herz der Tugend stets ergeben
 „Und erfüllt von Menschenliebe war.
 „Dürstige zu speisen und zu kleiden,
 „Ist, worauf Ihr Geist am liebsten denkt;
 „Und noch jezo fühl' ich es mit Freuden,
 „Daß Sie neulich mir ein Kleid geschenkt. „
- Sauf. (schnell einfallend) Bravo! bravissimo! Es ist wahrhaftig, als ob Gottsched leibhaftig wieder zur Erde herabgestiegen wäre.
- Reimr. Meinen Sie doch? — Ja, der Gottsched, das war ein Poet
- Sauf. Der lange seines Gleichen gesucht, und — nun endlich gefunden hat, in der Person des hochedeln und kunsterfahrenen Herrn Reimreich.
- Reimr. O ich bitte! Ihre Urtheile sind gar zu schmeichelhaft. — Nun hören Sie noch den Schluß! (er liest)

„Drum, Verehrungswürdiger, entrichte

„Ich den Dank jetzt ohne Schmuck und
Kunst;

„Und ob ich gleich nur bei Wasser dichte,

„Setzt mich doch in Feuer Dero Gunst.

„Dieser Tag bringt Ihrem theuern Leben

„Ganz gewiß ein schönes neues Jahr,

„Weil Ihr Herz der Liebe stets ergeben

„Und der Tugend ganz beflissen war., *)

Nun, was sagen Sie?

Sauf. Ich sage nichts, Freund. Das höchste Erstaunen hat keine Worte. Aber bei meinem Kopfe! war ich ein reicher Mann, Sie sollten so viel Wein haben, daß Sie nie wieder in Ihren Wasserge... in Ihren Neujahrsgedichten, wollte ich sagen, über das Wassertrinken klagen dürften.

Reimr. Klagen? Ich klage ja nicht darüber; ich führe es nur so per Spaß mit an. Glauben

*) Wer etwa bezweifelt, daß man noch in unsern Tagen Verse dieser Art in allem Ernste ins Publikum bringen könne, der sehe nur gefälligst Herrn Ludwig Heinrich Leuchers *Varia Carmina*, Leipzig b. Beer 1790. S. 46 u. ff.

Sie mir, ich trinke nichts lieber, als Wasser: es kühlt am besten die Hitze der Begeisterung ab. — Ich habe einmahl von einem grossen Poeten gehört — Klein, oder wie er hieß — der in seinem ganzen Leben keinen Wein getrunken haben soll.

Saus. Ach, Sie meinen Gleim. Ja, der hätte aber wohl Wein trinken können.

Reimr. Können? O ich könnte es auch wohl, wenn ich sonst wollte.

Saus. (lacht) Verzeihen Sie, Freund! Es fiel mir eben eine gewisse Fabel ein. — Doch, dem sei, wie ihm wolle! Kommen Sie, Freund! Ich habe hier eine Bouteille Wein — ein Präsent von dem Direktor unserer Truppe. (er schenkt ein) Hier trinken Sie!

Reimr. I nun, ein Gläschen von Ihrer Hand will ich nicht ausschlagen, ob ich gleich sonst aus dem Weine nichts mache. (trinkt hastig aus)

Saus. (lächelnd) Ancora?

Reimr. Sì, Signore.

Saus. (schenkt ein, R. trinkt aus) Ich habe nur Ein Glas; sonst wollten wir anstossen auf
das

das Glück Ihrer Muse im neuen Jahre, und respective auch der meinigen. (Schenkt noch einmahl ein, und trinkt selbst) Nun, Vivat Thalia und — nun wie heißt denn Ihre Muse?

Reimr. (etwas verlegen) Ja das weiß ich wirklich so recht nicht.

Sauf. Nun denn: Vivat Thalia und die unbekannte Göttinn! — Aber à propos, Herr Reimreich! Sie können mir einen Liebesdienst erzeigen, da Sie so ein poetisches Genie sind.

Reimr. Von Herzen gern; und wie denn?

Sauf. Sehen Sie: (er tritt näher an den Tisch zu seinen Papieren) hier in meinem Trauerspiele muß der Hofs poet dem Könige zu seinem Geburtstage einen gereimten Glückwunsch hersagen. Wenn Sie mir doch die Verse machen wollten. Nota bene, in Alexandrinern: die schicken sich für so einen poetischen Wätker am besten.

Reimr. Sehr gern; ich stehe zu Diensten mit der Gabe, die mir Apollo verliehen hat.

Sauf. Ich bin da eben in einiger Verlegenheit mit meinem Trauerspiele. Sehen Sie: das

Stück heißt die Verschwörung, denn es geht darinn über das Leben des Königs her. (Hier kommt Balzer, bleibt an der Thür stehen, und behörcht die Weiden.) Er soll an seinem Geburtstage beim Eintritte ins Schauspielhaus von den Verschwornen überfallen und niedergemacht werden. Nun stehe ich schon im vierten Akte. Im fünften muß der König sterben; und noch bin ich nicht mit mir eins, welches Todes ich ihn umkommen lasse.

Reimr. Lassen Sie ihn an den Laternenpfahl hängen; es ist die neueste Mode.

Sauf. O pfui! Das kann Ihr Ernst nicht sein.

Reimr. Nun, so muß er vergiftet werden.

Sauf. Wie geht denn das an? Sie haben ja gehört, daß er beim Eingange ins Schauspiel tumultuarisch umkommen soll.

Reimr. Ja so! das hatt' ich vergessen. — So rathe ich denn, ihn zu erstechen.

Sauf. Daran hab' ich schon gedacht; aber es finden sich da verschiedene Bedenklichkeiten.

Reimr. Nun, so kann Ihnen ja die Wahl nicht schwer werden: denn nun ist wohl weiter nichts übrig, als ihn zu erschießen.

Sauf. Ja ja, so wirds auch werden müssen.
Es ist auch immer der vornehmste Tod. —

Balzer (plötzlich vorspringend): Ha, so hab' ich Euch ertappt! Nun weiß ich doch endlich, was Ihr eigentlich für schöne Herren seid.

Sauf. Nein, was fällt Ihnen denn ein, Herr Balzer?

Balzer: Was? was mir einfällt? So feck und unverschämt kann Er noch fragen? — Ha, so ein Frevel, so ein Vubensstück! Meinen König, meinen gnädigen Landesvater umbringen!

Reimr. I, Herr Balzer, besinnen Sie sich doch!

Balzer: Ei was besinnen! Ich will mich gleich auf den rechten Einfall besinnen. (Er läuft nach der Thüre, und ruft:) Wilmchen! Wilmchen! geschwind! hurtig!

Wilh. (noch draussen) Gleich, Vater!

Balzer: Geschwind! hurtig!

Wilh. (kömmt) Was denn, Vater?

Balzer: Lauf, was du laufen kannst, her zum Herrn Stadtrichter, und mache meine Empfehlung, und sag, er solle geschwind ein Paar Knechte herschicken; aber tüchtige Kerls. Sag

nur, ich hätte eine gräuliche, abscheuliche Verschwörung entdeckt. Nun lauf geschwind, hurtig!

Wilh. Was, Vater? eine Verschwörung?

Balzer: Ja, eine Verschwörung. Nur geschwind fort!

Wilh. (im Weggehen) Nun gut; will gleich laufen.

Balzer: Nun wartet! — Und daß sich mir nur Keiner untersteht, einen Schritt wegzugehen.

Sauf. O, sein Sie ganz ruhig! Wir werden so nicht gehen; wir sind zu Brote gewöhnt.

Balzer: Und so frech, wie die Menschen noch sind bei ihrem Bubenstücke!

Keimr. Mein Himmel! bei welchem Bubenstücke denn? Wenn Sie sich doch nur bedeuten ließen, Herr Balzer.

Balzer: Ha, da ist was zu bedeuten! Ich hab's wohl nicht mit meinen Ohren gehört, daß es über das Leben unsers allergnädigsten Königs hergehen soll?

Sauf. Sie haben was gehört, aber nicht recht. In der Komödie soll's über das Leben

eines Königs hergehen, aber nicht über das Leben unsers Königs.

Balzer: Komödie? Ei das ist mir eine schöne Komödie! Wartet nur! über Euch solls hergehen: das soll auch eine Komödie werden. — Mir mein ehrliches Haus so zu Schanden zu machen!

Reimr. Du lieber Gott! der Mann hat ja gar keine Ohren.

Balzer (holt aus): Bursche, komm' Er mir nicht noch grob, oder ich geb' Ihm gleich Eins an Seine Ohren.

Saus. Herr Balzer, hören Sie einmahl vernünftig zu.

Balzer: Ich brauche nichts weiter zu hören. Ich habe leider schon mehr als zu viel gehört — so viel, daß mir die Haare zu Berge stehen.

Reimr. (seitwärts) Oder vielmehr die Ohren.

Balzer: Das kommt aber alles von den verdammten Franzosen her! Gewiß seid Ihr auch solches Pack.

Reimr. Wir — Franzosen? Um Vergebung, Herr Balzer, wir sind beide ehrliche Deutsche.

Balzer: Ihr schwachtet wohl nicht vom Laternenpfahle? Wer hat denn das anders ausgeheckt, als das Franzosengesindel? 's hat wohl tausend Mal im Courier *) gestanden, wie sie das arme Volk aufgehängt haben, daß einem die Haut schauerte. — Aber wartet! Ihr habt mir bis dato täglich kaum für lumpigte zwei Groschen verzehrt. Nun will ich ein hübsches Stümchen mit Euch verdienen.

Reimr. Bedauere sehr, daß sich Herr Balzer betrogen werden.

Wilh. (kommt zurück) Sie kommen schon, Vater. Ein schön Kompliment von dem Herrn Stadtrichter. — Wo ist denn die Verschwörung, Vater?

Balzer: Da die beiden Herren haben unsern gnädigen König todt machen wollen.

Sauf. O, Herr Balzer, lassen Sie doch Ihr Kind nicht solch einsältiges Zeug hören!

Balzer: Und sei Er ruhig! Gleich wird Er Sein rechtes Quartier bekommen. (Es klopft) Herein! (Es klopft nochmals; B. geht an die

*) Nach Beschaffenheit der Umstände kann hier auch ein anderes gemeines Volksblatt genannt werden.

Thüre) Aha! Nur immer herem! (Die Rathsdieners kommen mit Hut und Stock) Da, arrestirt mir 'mahl die beiden Wehßes hier. (Wilhelm steht während der Zeit die beiden Dichter groß an)

1. Rathsd. Nun frisch, meine Herren! Allons.

Sauf. Und wohin?

2. Rathsd. Wohin? Unters Rathhaus.

Reime. Oho! das wird so geschwind nicht gehen.

Sauf. Wir sind bereit, zu folgen. Ohne Zweifel wird man uns doch gesetzmäßig verhören; und dann ist Alles gut. Aber nicht eher gehen wir von der Stelle, als bis man in unserer Gegenwart unser Zimmer gerichtlich versiegelt hat. Wir sind nicht gemeint, einem Manne, der so wenig Vernunft zeigt, unsere Sachen und Papiere so auf gut Glück zu überlassen.

Reime. Herr Balzer, wenn ich Ihnen rathen soll, so treten Sie in Zeiten zurück. Geben Sie Acht: wir sind unschuldig; und dann stehts übel für Sie aus.

Balzer: Nun, und was würde denn da werden? — (zu den Rathsdienern) Hört 'mahl!

was würde denn, wenn sie nun unschuldig wären?

1. Rathsd. Hm, da führen Herr Balzer nicht zum besten. Sie müßten den Herrn öffentliche Abbitte und Ehrenerklärung thun, und — alle Unkosten bezahlen.

Balzer (kragt sich im Kopfe, und brummt vor sich hin): Hm, hm, hm!

Reimr. Nun, Herr Balzer, wie klingt das?

1. Rathsd. Darf man denn wohl fragen, was die Sache eigentlich betrifft?

Sauf. Ich bin Ihnen zwar eigentlich nicht Red' und Antwort schuldig; indeß brauch' ich auch kein Geheimniß aus der Sache zu machen. Ich bin der Schauspieldichter Saufewind, und

2. Rathsd. (ihn näher betrachtend) Ach wie, mein Herr? Sie sind Herr Saufewind? I dann hab ich ja die Ehre, Sie zu kennen. Ja wahrhaftig, Sie sind es! Ich habe Sie einigemahl auf dem Theater gesehen.

Sauf. Kann wohl sein. — Nun gut! Jetzt also schreib' ich für unsere Truppe ein neues Stück, worinn eine Verschwörung gegen einen

erdichteten König vorkömmt. Hier (auf den Tisch zeigend) liegt die Handschrift. — Davon sprach ich nun eben mit dem Herrn hier (auf R. zeigend); er bewohnt mit mir gemeinschaftlich dieses Zimmer. Der Herr Wirth hatte uns beehorcht; meint, es sei von einer Verschwörung gegen unsern König die Rede, und geräth darüber in einen so blinden Zorn . . .

Reimr. (einfallend) daß er zum Herrn Stadtrichter schickt, und um Arrest für uns ansuchen läßt.

I. Rathsd. Ja wenn das so aussieht, Herr Balzer, dann rathe ich Ihnen gut: nehmen Sie die Sache zurück. 's kann Sie sonst ein hübsches Stümchen kosten; und Sie werden noch obendrein ausgelacht.

Balzer (verdrüsslich): Zum Henker! ich merke nun wohl, daß ich mich versehen habe. — Nun, ihr Herren, ich nehme die Sache zurück; Ihr könnt denn nur wieder gehen.

I. Rathsd. Ja, das ist nicht nur so, daß wir wieder gehen. Wer soll uns denn unsern Weg bezahlen?

Balzer: I das bißchen Weg! Dafür werde ich doch nichts verlangen?

2. Rathsd. Ja, umsonst ist der Tod! Ohne Bezahlung gehen wir nicht von der Stelle; wir bleiben auf Exekution hier.

Balzer: Nun, wer solls denn geben?

1. Rathsd. Das ist leicht zu sagen. Die Herren doch nicht? — Wer uns hat bestellen lassen, der muß uns auch bezahlen.

Balzer (unwillig): Die verzweifelte Geschichte!

Reimr. Ja, ja, Herr Balzer — Vor gethan und nach bedacht.

2. Rathsd. Ja wohl — hat Manchen in groß Leid gebracht.

1. Rathsd. Nun, das Leid hier läßt sich noch wohl halten; für einen reichen Gastwirth ist das eben so groß nicht.

Balzer: Na, wie viel machts denn?

1. Rathsd. Der Mann bekömmt zwölf Groschen.

Balzer: Und da geht nichts ab?

1. Rathsd. Nicht ein Heller.

Balzer (greift in die Tasche, und zahlt langsam zweimahl zwölf Groschen auf den Tisch): Nun, da hier ist. — Das ist nun wahr und wahrhaftig weggeworfen Geld.

Saus. Sie hätten ja ersparen können.
Wollten Sie sich doch nicht bedeuten lassen!
(die Rathsdienner streichen das Geldbrett)

Wilb. Ach, Vater, die kriegen so viel:
und ich habe zum heiligen Christe gar nichts be-
kommen.

Walzer: Sei still, Wilb., und bedaure dei-
nen armen Vater!

Beide Rathsd. Nun Adieu, Herr Walzer!
Empfehle mich, meine Herren.

Reimr. } Adieu, Adieu!

Saus. }
Walzer: Gute Nacht! (die Rathsdienner gehen)

Ach, mein Thaler, mein Thaler!

Reimr. Nun, geben Sie sich nur zufrieden,
Herr Walzer! Ich will Ihnen gratis einen
schönen gereimten Neujahrswunsch machen.

Walzer: I ja, wer auch von Wünschen le-
ben könnte!

Saus. Na und ich will aufs Kaffeehaus
gehen, und ein Paar Partien Billard spielen;
und wenn ich gewinne, so theile ich mit Ihnen.

Walzer: Nun da wünsch' ich gut Glück.
(will gehen)

Sauf. Noch Eins, Herr Balzer! Wenn wir den König umbringen, so sollen Sie ein Frei-Villet haben.

Balzer: Ach, daran denken Sie mir nicht mehr! — Nun will ich mich empfehlen, meine Herren. (geht ab; Wilhelm folgt ihm)

Reimr. } Empfehle mich, Herr Balzer.
Sauf. } (S. nimmt Hut und Stock)

Reimr. Warten Sie, Herr Saufewind! ich gehe mit. Ich kann jetzt keine Verse machen. (sieht sich um) Ach mein Hut wird in der Kammer sein: (geht in die Kammer, und kommt sogleich mit Hut und Stock zurück) Nun, das war doch auch eine Komödie!

Sauf. Ja wohl! und die heißt: Viel Lärm um Nichts. (Beide gehen ab)